

Prolog

Im April 91 stand ich zum ersten Mal vor dem Weiszheitshaus, Ecke Kopenhagener und Sonnenburger Straße im Stadtbezirk Prenzlauer Berg. Ich war 19 Jahre alt, trug 250.000 DM in einer Umhängetasche bei mir und wollte es kaufen. Gründerzeit, anderthalb Vorderhäuser, ein Seitenflügel, ein Bombenschaden. In den Regenrohren röchelte Wasser. Von den Eisenträgern der Balkone rannen rostbraune Tränen über die kupfergrüne Fassade. Ein trauriges Haustier im Regen.

Von gegenüber starrten mich unter der Markise eines vietnamesischen Gemüseladens rote Augen aus Gipsgesichtern an. Die Männer rochen bis zu mir herüber nach nassem Hund und hielten sich an Bierflaschen fest.

Die Eingangstür ließ sich nur mit kräftigem Schulterdruck öffnen. Drinnen waberte feuchtgrünes Dunkel wie in einem Tropengewächshaus. Die meisten Briefkästen waren aufgebrochen, hier wohnte kaum noch jemand. Hundert Jahre alt, und dann sowas. Da könnte ich heulen.

Elise Lachner, geborene Weiszheit, meine „Anspruchsberechtigte für die Rückübertragung“, wohnte erste Etage. Mülli, mit bürgerlichem Namen Salvador Müller, ihr Urenkel, öffnete die Tür, gab aber den Weg erst frei, nachdem ich ihm seinen Anteil zugesichert hatte: 20 Prozent des Gewinns. Angeblich wollte er in ein Geschäft mit russischen Jeeps investieren, aber ich roch Merkén und Junkie-Schweiß.

„Das Weiszheitshaus. Ein Jahrhundertroman“ von Holger Siemann, Dörlemann 2017, Leseprobe

Seine Uroma war 91 Jahre alt, klein, taub und fast blind. Ihre nach Maiglöckchen und Lexikonleder duftende Stube quoll über von Büchern, Skeletten, Schiffsmodellen und Landkarten, wie ein Saal im British Museum. Die Fenster des Eckzimmers gingen nach Süden und Westen, gegenüber lag eine Brache, das bedeutete freien Blick in den Sonnenuntergang.

Lage, Lage, Lage - darauf kam es an, alles andere konnte man ändern.

Elise Lachner hätte natürlich auch selbst einen Antrag auf Rückübertragung stellen können für das Haus, das die KWV¹ sich 1974 gekrallt hatte, aber dessen Bearbeitung würde sich vermutlich länger hinziehen als sie noch zu leben hatte. Ich bot ihr erstmal 120.000 DM, aber bis auf ein leichtes Zittern ihrer Nasenflügel reagierte sie nicht. Ich dachte, sie hätte mich nicht verstanden, jeder gierte doch damals nach D-Mark. Aber gut, das Haus war ein Schatz. Ich schüttete das ganze Geld auf den Tisch. Eine Viertelmillion in Hunderterbündeln.

Sie beugte sich vor, schnüffelte daran und verzog angewidert das Faltengesicht. Ich ärgere mich heute noch, dass ich in dem Moment nicht geschaltet habe. Ich meine: Wie viele Leute gibt es, die Bargeld hassen, weil es stinkt? Mich. Sonst kenne ich niemanden. Die nasenstumpfe Menschheit glaubt ja „pecunia non olet“, aber Geld stinkt übel: Papiergeld nach Schmutzhänden und Hosentasche, Münzen nach saurem Oxid, am

1 KWV: Kommunale Wohnungsverwaltung

„Das Weiszheitshaus. Ein Jahrhundertroman“ von Holger Siemann, Dörlemann 2017, Leseprobe

Schlimmsten ist der Scheißegeruch druckfrischer Banknoten.

Als ich Jahre später erfuhr, dass sie meine Urgroßmutter und meine Nase ihr Erbe war, lag sie bereits auf dem Friedhof.

Jetzt sollte ich wohl erstmal erklären, woher die 250.000 DM stammten, damit keiner meiner Gläubiger auf falsche Gedanken kommt. Außerdem müssen Sie wissen, mit wem Sie's zu tun haben, denn ein Mieter erzählt die Geschichte seines Hauses anders als der Eigentümer, und ein Schriftsteller wie mein Großvater schreibt anders als ich, dem die professionelle Beharrlichkeit, die Distanz zum Text, die Ungebundenheit in der Dramaturgie, die Phantasie bei der Gestaltung des Innenlebens der Figuren fehlt. Ich will mich nicht entschuldigen, Sie sollen nur wissen, woran Sie sind. Sie sind ein mündiger Leser, ich gebe mir Mühe. Das ist unser Deal.

In der Wendezeit, da war ich noch nichtmal fertig mit der Lehre als Autoschlosser, hab ich mit Gebrauchtwagen zu handeln begonnen. Noch vor der Währungsunion. In Österreich hab ich Schrottautos billig gekauft und bei einem Jugo, der eine nach Öl und Harz duftende Kfz-Werkstatt in einem Vorort von Wien betrieb und nebenbei mit Haschisch handelte, repariert. Wann immer ich wollte, griff ich in den alten Medizinschrank und kiffte. Im Glücksrausch hab ich die Karren aufgemotzt mit Spoiler, Lackbildern und

„Das Weiszheitshaus. Ein Jahrhundertroman“ von Holger Siemann, Dörlemann 2017, Leseprobe

Fellimitat auf den Sitzen, bin damit nach Dresden gefahren und hab sie auf dem Schwarzmarkt hinter dem Hauptbahnhof verkauft, wo die Käufer vor Gier drängelten und schrien.

Das Ostgeld rubelte ich am Grenzübergang Hirschberg-Rudolphstein Eins zu Zehn um, verpackte es in einem luftdichten Kühlbehälter und kaufte in Graz oder Wien wieder Alautos. Das lief so gut, dass ich ein paar Türken als Hilfsmechaniker anheuerte und mich auf den Handel konzentrierte. So bin ich rumgekommen und reich geworden.

Aber nach der Währungsunion sprangen zu viele auf den Zug, Betrüger und Knalltüten dabei, denen einer abgeht, wenn die Leute vor ihnen auf den Knien liegen und um Zahlungsaufschub betteln. Drum hab ich lieber das mit den Rückübertragungsansprüchen aufgezogen, so ab 1993, das lief ruhiger. Feines Tuch und Schlips tragen, nach teuren Aromen duften, Anträge stellen, Mädchen vom Grundbuchamt zum Kaffee einladen, und warten... warten... warten. Ich hab Wochen im Dschumm verträumt und Geld verdient im Schlaf.

Ok. Manche Investitionen musste ich abschreiben, aber die übrigen Häuser verkaufte ich nach ein paar Monaten, damals noch steuerfrei, an Immobilienfirmen und Banken aus dem Westen. Die zahlten überhöhte Preise, weil sie dachten, Berlin würde jetzt die Drehscheibe Europas. Wer sich erinnert: 1995 gab es am Alex eine Ausstellung mit 360°-Panoramabild, das

„Das Weiszheitshaus. Ein Jahrhundertroman“ von Holger Siemann, Dörlemann 2017, Leseprobe

ringsum Wolkenkratzer zeigte. Im dazugehörigen Café hab ich mich gern mit den Käufern getroffen.

Ich habe gut verdient, und wenn ich sage „gut“, dann meine ich sechsstelligen Summen. Aber ich hab mir keine Porsche gekauft und keine Jacht. Besitz war mir lästig, wie jede Art von Bindung. Da taucht natürlich die Frage auf, warum ich trotzdem Geschäfte gemacht hab.

Weil ich es konnte vielleicht. Weil ich meinen Siegergeruch mochte. Weil ich keine Angst vor dem Raubtierkapitalismus hatte. Weil ich cleverer war als die Immobilienhaie und meine Verwandten... aber ich merke, ich muss noch weiter in meine Familiengeschichte zurück, damit Sie verstehen, worum es mir ging.

Mit meiner Mutter wohnte ich seit ihrer Scheidung bei meinen Großeltern in einer Villa am Majakowskiring, in der Straße, in der früher mal Ulbricht und Pieck ihre Häuser hatten. Mein Urgroßvater mit dem schönen Namen Nachtigall war in der Weimarer Republik ein bekannter Professor gewesen, Lehrer an der „MASCH“, der KPD-nahen „Marxistischen Arbeiterschule“, und hatte während der Nazizeit im KZ gesessen. „Kommunistischen Uradel“ nannte man das in der DDR.

Seine Tochter war meine Oma Ursula. Sie hatte eine Stimme wie Margot Honecker, war Hausfrau und trank zum Frühstück Sekt, was ihr in meinen Augen etwas sehr verruchtes gab. Ihr Mann, also mein Opa Werner, hatte

„Das Weiszheitshaus. Ein Jahrhundertroman“ von Holger Siemann, Dörlemann 2017, Leseprobe

einen Spanienkämpfer unter seinen Ahnen und war ein hohes Tier bei der Stasi, zuletzt General. Sein bitterer Kettenraucher-Geruch verfolgt mich bis heute.

Meine Mutter, also Brigitte Gabbert, geborene Heinze, arbeitete als Serviceleiterin im Hotel unter den Linden, einem nach Moschus- und Sandelparfümen duftenden Devisenschuppen, in dem es ein Ablieferungssoll gab für das Westgeld, das die Gäste für die Stubenmädchen auf den Kopfkissen liegen ließen. Fleißig wie ein Bienchen sammelte sie „Goldstaub für den Sozialismus“.

Eigentlich hatten Sprösslinge aus Familien wie meiner schon bei der Geburt zehn Stufen Vorsprung auf der Karriereleiter, denn wir waren die Sieger der Geschichte. Doch ich entpuppte mich als Versager, der in Mathe Fünfen schrieb, der nicht zum Gruppenratsvorsitzenden gewählt wurde, der sitzen geblieben wäre, wenn der Opa nicht in der Schule angerufen hätte, der mädchenhaft empfindlich gegen Gerüche war.